

Ernste Sache, aber mit Humor

Satzungsgemäß spontan: Hemiolen-Fan-Club Bad Dürkheim einstimmig gegründet

VON ROLAND HAPBERSBERGER

Die dürre Meldung zuerst: Einstimmig riefen am Dienstag rund 40 Kirchenmusikfreunde in der Burgkirche im Rahmen eines Symposions den Ersten Hemiolen-Fan-Club Bad Dürkheim ins Leben. Seine Aufgabe ist es laut Satzung, „in der einschlägigen Musikkultur, vornehmlich in der des Chorgesangs, hemiolische Formen aufzuspüren, bewusst zu erleben und zu gestalten“.

Und jetzt die Nachricht hinter der Meldung: Wer die Ankündigung zu diesem Hemiolenabend im Vorfeld gelesen hatte, mochte vielleicht zunächst an eine grandiose Verulkung denken – insbesondere wenn man sich auch noch den schon länger im Internet kursierenden Satzungsentwurf zu Gemüte geführt hatte. Auch uns Journalisten ging dies so, übrigens selbst dann noch, als Kirchenmusikdirektor Jürgen E. Müller bereits hoch und heilig versichert hatte, dass es sich keinesfalls um eine Faschungsveranstaltung handele, sondern um eine ernste Angelegenheit, allerdings eine mit Humor.

Jedenfalls wird vermutlich kaum jemand außer den Veranstaltern eine richtige Vorstellung von dem gehabt haben, was da passieren würde. Neugierig machte es allerdings allemal, und so freuten sich Müller und Mitinitiator Hans-Martin Meyer-Georges, auch das eine oder andere fremde Gesicht zu begrüßen. Zu Beginn des Symposiums rief Henning Schiebeler, der Vorsitzende des „Freundeskreises Kirchenmusik Bad Dürkheim“, in einem in schwungvollen Hexametern abgefassten und bereits mit hemiolischen Rhythmus-Schwebungen bereicherten Grußwort zu ernsthafter hemiolischer Arbeit auf und verhiess höchsten Erfolg mit den euphorischen Worten: „Dann wird als Lohn hier im Saal das Entzücken Euch winken!“

Meyer-Georges klärte danach zunächst grundlegend das Wesen des Symposions als geistreich-philosophisches Gespräch und Trinkgelage (wobei der Moderne insoweit Tribut gezollt wurde, als man später die hemiolischen Getränke und Backwaren

stehend verzehrte), dann wurde die Tagesordnung bei einer Enthaltung angenommen, bevor Meyer-Georges und Müller in einträchtiger Abwechslung die Hemiole in Geschichte und Gegenwart (siehe Stichwort) musikologisch erhellten. Das Problem: Die Anwesenheit einer hemiolischen Schwerpunktbildung sei nicht unmittelbar aus dem Notenbild ersichtlich, Choristen und Instrumentalisten seien daher für entsprechende Hinweise des fachkundigen Dirigenten unmittelbar bis nie erreichbar. Hier bewusstseinsfördernd zu wirken, könne ein praktischer Zweck des Clubs sein. Gemeinsam gesungene Beispiele vom Choral Johann Crügers bis zu Bernsteins populärem America-Chor

machten einleuchtend, dass die hemiolische Taktzusammenfassung eine Melodie ungemein beleben kann; Müller demonstrierte überdies am Piano an Melodien von Bach und César Franck, bei denen bis heute umstritten ist, wie die Komponisten sie gemeint haben, dass die hemiolische Artikulation den Charakter einer Melodie erstaunlich nachdrücklich verwandelt.

Daran anschließend riefen die Referenten unter Berufung auf den Passus der Satzung, wonach Mitgliederversammlungen nur spontan einzu-berufen seien, dazu auf, unmittelbar zur Fan-Club-Gründung zu schreiten. Kein Datum sei geeigneter als dieses: Der hemiolisch zentrale 3/2-Takt werde durch den 3. 2. des Jahres 2000 + 3 hoch 2 trefflich symbolisiert, der Kairos der Stunde sei mithin zu nutzen. Wegen des Dreiertaktes habe man auch die Form nicht eines Vereins, sondern eines Verdreins gewählt. Vorteilhaft sei, dass jedes Mitglied gemäß Satzung automatisch auch Vorstand sei; dadurch könne jeder ohne Rivalitätskampf sich im gesellschaftlichen Leben eines kulturell hochwertigen, angesehenen Ehrenamtes rühmen.

Die Zustimmung für das gut vorbereitete Projekt war allfällig, und so widmete sich der neue Verdrein in der Folge vergnügt hemiolischen Speisen und Getränken und nahm das schon ungemein stattliche hemiolische Archiv, das Meyer-Georges seit vielen Jahren erarbeitet hat, mit Staunen in Augenschein. Denn auch wenn es schon ungefähr 50 Jahre her sein soll, dass die Musikwissenschaft die Hemiole zum letzten Mal monographisch gewürdigt hat, diese existiert tatsächlich, und Meyer-Georges hat ordnerweise Listen zusammengestellt, in welchen Takten welcher barocken Musikwerke das Phänomen auftritt. Auch denke er durchaus daran, aus diesem Material einen ernsthaften musikwissenschaftlichen Beitrag zu gestalten. Schon allein deswegen sind – nach Ablauf von 2/3 Kirchenjahren – weitere hemiolische Treffen zu gewärtigen. Und der Zweck solchen Tuns? „Wir wollen Spaß haben!“, so Müller knapp. Also doch!

STICHWORT

Hemiolen

Die Hemiole ist eine Erscheinung vor allem in der Musik der Renaissance und des Barocks, die die Betonungen kurzer Passagen verschiebt und damit faktisch einen Taktwechsel darstellt, der in der Notenschrift jedoch nicht als solcher notiert wird. Sie kommt in den ungeradzahligigen Dreiertakten vor. Ein regulärer 6/8-Takt beispielsweise bezeichnet ein einigermaßen rasches tänzerisches Tempo, bei dem der Hauptbetonungsakzent auf dem ersten und der Nebenbetonungsakzent auf dem dritten Achtel liegt. Enthält nun der Takt nicht sechs Achtel, sondern drei Viertel, müsste man dementsprechend die zweite Hälfte des zweiten Viertels betonen. Da das schlecht praktikabel ist, verschiebt sich die Betonung; auch wenn der 6/8-Takt weiterhin im Notentext steht, ist er hier wie ein 3/4-Takt zu artikulieren. Gleichermäßen ist es möglich, zwei Dreivierteltakte zu einem faktischen Dreihalbtakt zusammenzufassen, indem die mittleren Viertel über den Taktstrich hinweg mit einem Bogen zusammengebunden werden und deswegen einen gemeinsamen Akzent bekommen. Es gehört mithin eine gewisse Erfahrung dazu, die Hemiole im Notentext zu erkennen und entsprechend klanglich umzusetzen. (hap)